

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 10 (1934)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Verloren : drei Paar silbergraue Seidenstrümpfe!  
**Autor:** Schmidt, Ernst A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-754488>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 05.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Verloren: Drei Paar silbergraue Seidenstrümpfe!

Eine ziemlich amerikanische Geschichte von Ernst A. Schmidt

Ted hatte in der 122. Straße ziemlich hoch oben ein kleines Zimmer. Als er heimkam, war ihm das Leben einigermaßen verleidet. Außerdem hatte er furchtbare Kopfschmerzen. Die Frage, was jetzt zu tun sei, ließ sich mit einbandagiertem, schmerzdem Schädel nicht beantworten. Ted war, was selten vorkam, völlig mutlos.

Dann läutete das Telefon.

«Ted Maclaren», knurrte er böse.

«Oh Teddy! Komm ganz schnell zu mir!» rief eine süße Kleinmädchenstimme. «Komm sofort! Ich bin ganz verzweifelt. Denk dir: Samuel P. — dieser Schuft! — hat mir die Nequita abgenommen! Die de Barros soll sie ab Montag spielen! Die alte Hexe! Was sagst du dazu, Ted? Aber das gibt es nicht, Ted, da passiert etwas, Ted! Ich sehe rot! Mich wollen die Leute sehen, nicht diese — diese — Aber du sagst gar nichts, Ted? Teddy! Darling! Was ist denn los mit dir?»

«Ich komme», sagte Ted düster. «Jetzt können wir uns ja beide aufhängen. Ich bringe den Strick gleich mit.»

«Aber Ted, um Gotteswillen — —»

«Die Sache ist die, daß ich etwas zu schnell gefahren bin, Rose. Jetzt ist Farnhams Wagen nicht mehr recht zu gebrauchen. Mir ist weiter nichts passiert. Bloß hat mich Farnham rausgeschmissen. Der «Cleveland Observer» kann unfähige Reporter nicht brauchen, meinte er. Das ist alles.»

«Gott im Himmel, Ted! Bist du schwer verletzt? Aber ja, du kannst ja kaum noch sprechen! Deary, armes! Aber wart — — ich komme zu dir! Ich bin gleich da! Sofort!»

Gleich sieht alles freundlicher aus, wenn Rose da ist. Rose ist eine süße, schlanke Vollamerikanerin, nach außen

vielleicht sogar ein bißchen zu süß. Aber sie ist ein gescheiter Kerl und tapfer. Man wird das noch sehen. Versteuert hübsch ist Rose Rowlandson: blond wie reifer Weizen, mit einer bronzenen Haut, großen braunen Kinderaugen und einem süßen kußrechen Babymund. Vor drei Tagen hat Rose ihren großen Erfolg am Roxy-Theater gehabt. Die Zeitungen von Cleveland City waren außer sich, an der Spitze der «Observer», wofür Ted Maclaren eine gewisse Verantwortung trifft: Rose als Nequita in der großen Erfolgsoperette «Indian Summer Love» — ein Erlebnis für alle Theaterfreunde Clevelands — betrückende Stimme — hinreißendes Spiel — blendende Schönheit — ein Tanzphänomen... Er hatte mit schmückenden Beiwörtern nicht gespart.

Sie ist also jetzt abgesetzt. Das faltige, spinnwebgesichtige Scheusal Samuel P. Miller — «Samuel P.» — läßt die abgetakelte Brasilianerin, die de Barros, die Nequita spielen. Wenn man das Spielen nennen kann... Mercedes de Barros und Samuel P. — man weiß ja, wie die beiden zueinander stehen. Es ist zum Verrücktwerden, Ted!

Und Ted, Lokalreporter, schreibendes Mädchen für alles beim «Cleveland Observer», war auf der Fahrt zu den Evans & Evans-Werken, von wo Großfeuer gemeldet wurde, ein bißchen zu schnell gefahren. Seine Reportage fiel aus. Die Redaktion mußte einen Phantasieartikel aus der Schreibmaschine quetschen, um der Konkurrenz das Feld nicht ganz zu überlassen. Farnhams Wut war so groß, wie dieser Artikel mäßig war. «Raus!» hatte Farnham gebrüllt. «Lassen Sie sich nie wieder hier sehen, Sie — Sie Dilettant! Das war eine Beleidigung. Und so standen die Dinge nun.

«Dabei habe ich ihnen jeden Morgen eine Sensation auf den Frühstückstisch gelegt. Wer hat ihnen denn die Himmelfahrt der Prophetin Simpson aufgedeckt, möcht ich

wissen? Acht Tage lang haben sie Dollars damit gemacht, und nicht zu knapp», sagt Ted und blickt trübe aus dem freigebliebenen Auge zu Rose auf.

«Laß gut sein, Ted. Er soll dich mit Kußhand wieder aufnehmen», sagt Rose und gibt ihm Lemon-Squash zu trinken. Rose schwört auf Lemon Squash. «Mit Kußhand, Ted. Ganz so, wie mein geliebtes Scheusal Samuel P. Rose Rowlandson mit Kußhand die Nequita singen lassen wird! Wetten?»

Ted ist Pessimist. Er bekommt kalte Kompressen und Lemon Squash und wird ungewöhnlich verwöhnt. Er weiß das zu schätzen. Unterdessen denkt Rose scharf nach. Er sieht die kleine senkrechte Falte auf ihrer Stirn, die man gar nicht ernst nehmen mag, Aber sie muß sehr ernst genommen werden. Ted weiß das aus Erfahrung. Und dann springt Rose aufs Mal auf: «Ich hab's, Ted! Nun paß mal auf, was ich dir sage! Du mußt mir nämlich helfen!»

Verloren drei Paar silbergraue Seidenstrümpfe! abzugeben gegen fürstliche Belohnung: 19, Wilburn Hill, bei Rose Rowlandson, jugendl. Naive am Roxy-Theater.

Dieses Inserat erschien fettgedruckt und unter seinesgleichen recht auffallend in der Donnerstag-Spät Ausgabe des «Observer». Am folgenden Morgen sehr früh setzte ein Run auf silbergraue Strümpfe ein, wie ihn die Damenwäschegeschäfte von Cleveland noch nicht erlebt hatten. Das Merkwürdigste war, daß sich nur Männer an den Verkaufstischen drängten. Nirgends eine Lady. Und jeder Käufer verlangte drei Paar, ausgerechnet drei Paar silbergraue Seidenstrümpfe. Mittags war Grau in allen Farbtönen ausverkauft. Die Chefs rauften sich die Haare.

## NIVEA CREME für die Kleinsten

Die dünne, empfindliche Haut des Säuglings bedarf sorgfältiger Pflege mit Nivea-Creme. Besonders die Stellen oder Hautfalten, die leicht wund werden, müssen des öfteren dick mit Nivea eingerieben werden. So beugen Sie Entzündungs- und Reizerscheinungen vor und verhüten Hautjucken, welches das Kind beim Schlaf stört und zum Kratzen veranlaßt.

Frohes Kind mit gesunder, weicher Haut

Auch bei Schorfbildung empfiehlt sich die Anwendung der Nivea-Creme; dick aufgetragen, dient sie zur Erweichung.

Unnachahmlich, unersetzlich, nur Nivea enthält Euzerit.

Preis: von Fr. 0.50 bis Fr. 2.40  
Schweizer Fabrikat.

Hergest. d. Pilot A.-G., Basel



Sie telefonierten. Sie telegraphierten an Filialen, Vertreter, Fabriken: Liefert silbergraue Seidenstrümpfe, jedes Quantum, sofort!

Am friedlichen Wilburn Hill, wo sonst die blitzblanken Villen und Bungalows in bescheidener Ruhe und Geschmacklosigkeit auf den blauen Erie-See hinausträumen, entwickelt sich an diesem Tage eine Prozession: zu Fuß und im Wagen streben Clevelands bessere Herren in großer Zahl einem Ziel entgegen: der kleinen weißen Villa, die Rose Rowlandson laut Inserat (allerdings erst seit heute morgen) bewohnt. Peggy, eine niedliche, kleine Zofe, Roses beste (und wirklich ganz braudbare) Freundin vom Roxy, hält Ordnung in der langen Reihe der Besucher. Ziemlich genau anderthalb Minuten dauert die Audienz, die die Künstlerin gewähren kann. Dann öffnet sich einem neuen Besucher die Tür; und auch dieser hält wie alle vor und nach ihm ein kleines Paketchen in Händen, während er bekümmert über die Schwelle des Heiligtums tritt.

Ohne Paket verläßt er es schon nach wenig mehr als einer Minute. Durch den rückwärtigen Ausgang. Man hat für reibungslose Abwicklung gesorgt. Hier waltet Ted in einer schlecht sitzenden, aber farbenfrohen Dienerlivree, die Andrew, Requisiteur am Roxy (und nebenbei Pegs Freund) herangeschafft hat. Ted darf nicht zu Rose hin-ein. Er könnte alle diese Leute erwürgen. Aber dann

kommt Andrew mit großen Ballen beladen und flüstert Ted eine unwahrscheinlich hohe Zahl zu, die Teds Laune sehr verbessert. Darauf zieht Andrew die Livree an und Ted braust mit den Paketen in Andrews altem Ford davon. Uebrigens haben die besseren Herren Clevelands an diesem Vormittags schätzungsweise 120 Dollar an Trinkgeldern bei Ted abgeladen.

Direktor Dodsworth vom Fashion Globe-Warenhaus tobt.

«Die Weiber sind alle verrückt geworden! Maden wie die Mode oder die Clevelander Damen, möcht ich wissen! Der Teufel soll mich holen, wenn wir im letzten Jahr mehr als zwei Dutzend silbergraue Strümpfe verkauft haben! Und jetzt geht an einem Vormittag alles weg, was man noch Grau nennen kann! Und nirgends ist was her-einzubekommen! Aus der Provinz — das dauert ja Tage! Unterdessen läuft die Kundschaft zur Konkurrenz! Fitzgerald, was fangen wir an? Können Sie sich denn diese Epidemie erklären?»

Fitzgerald — der schöne Fitz, wie ihn seine Verkäuferinnen nennen — lächelt in seinen Menjoubart:

«Vielleicht lesen Sie mal dieses Inserat im «Observer». Es erscheint heute morgen zum zweiten Mal. Was meinen Sie dazu?»

Dodsworth liest und seine Augen werden rund: «Welchen Zusammenhang wollen Sie —?»

«Bitte, Mr. Dodsworth! Ein Blick in die Strumpfwarenabteilung genügt — es sind nur Herren, die silbergraue Strümpfe zu kaufen wünschen.»

«Sie könnten weiß Gott recht haben, Fitzgerald. Aber — ist sie denn so hübsch, diese — diese Dame vom Roxy?»

Der schöne Fitz schnalzt kennerisch mit der Zunge. «Hab sie als Nequita tanzen und singen sehen. Na ich kann Ihnen sagen! Sie sehn ja übrigens selbst: ganz Cleveland ist verknallt in sie. Die bekommt heut und morgen mehr Strümpfe zu Füßen gelegt, als sie in zehn Jahren auftragen kann. Die macht silbergrau wieder modern, das sagt Ihnen Fitzgerald!»

«Und wir sind ausverkauft, Mensch! Das Geschäft! das Geschäft, was uns da in die Binsen geht! Schaffen Sie mir silbergraue Strümpfe her, Fitzgerald! Silbergraue Strümpfe um jeden Preis!»

«Na, da komme ich ja zur rechten Zeit», sagte Ted und stellte zwei umfangreiche Pakete an der Tür ab. Dodsworth starrte ihn verblüfft an. «Was — was wollen Sie denn hier?» stotterte er.

«Strümpfe bringen, Mr. Dodsworth, wie die gute Fee im Märchen. Silbergraue Strümpfe, was denn sonst?»



### VERLOREN!

Der Film hat seine Arbeit getan

### Was kann ich tun, um den Film zu bekämpfen und meine Zähne zu erhalten?

Der Film ist immer vorhanden — in jedem Mund, auf jedem Zahn — beständig sammelt er sich an. Bald ist er unsichtbar, öfters bildet er jedoch einen häßlichen, gelben Belag.

Das größte Unheil, das der Film anrichtet, ist die Zahnfäulnis. Im Film sind winzige stabförmige Bazillen, welche eine starke Säure absondern. Diese Säure zerfrisst den Zahnschmelz ebenso, wie andere Säuren Löcher in Stoff oder Holz brennen. Immer tiefer dringt die Säure ein. Schließlich wird der Nerv erreicht... der Wurzelkanal infiziert... und, wenn nicht zeitig genug plombiert wird, kann das Ergebnis geradezu tragisch werden.

Zur Bekämpfung der Zahnfäulnis benützen Sie Pepsodent anstatt gewöhnliche Zahnpasten. Warum? Weil Pepsodent eine spezielle Film-entfer-

nende Substanz enthält.

Dieses Film-entfernende Material in Pepsodent ist eine der großen Entdeckungen der Gegenwart. Die ihm innewohnende Fähigkeit, jede Spur von Filmflecken zu entfernen, ist revolutionär! Sein bemerkenswerter Vorzug, zweimal so weich zu sein wie andere Mittel, die gewöhnlich verwendet werden, hat weitgehende Anerkennung gefunden.

Benützen Sie Pepsodent jeden Tag zweimal und suden Sie Ihren Zahnarzt mindestens zweimal jährlich auf!

**NEUE PREISE**

Kleine Tube Fr. **1.60**

Grosse Tube Fr. **2.75**

**GRATIS-10-TAGE-TUBE** 4176

O. Brassart Pharmaceutica A.-G., Zürich, Stampfenbadstr.75

Senden Sie eine Gratis-10-Tage-Tube an:

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

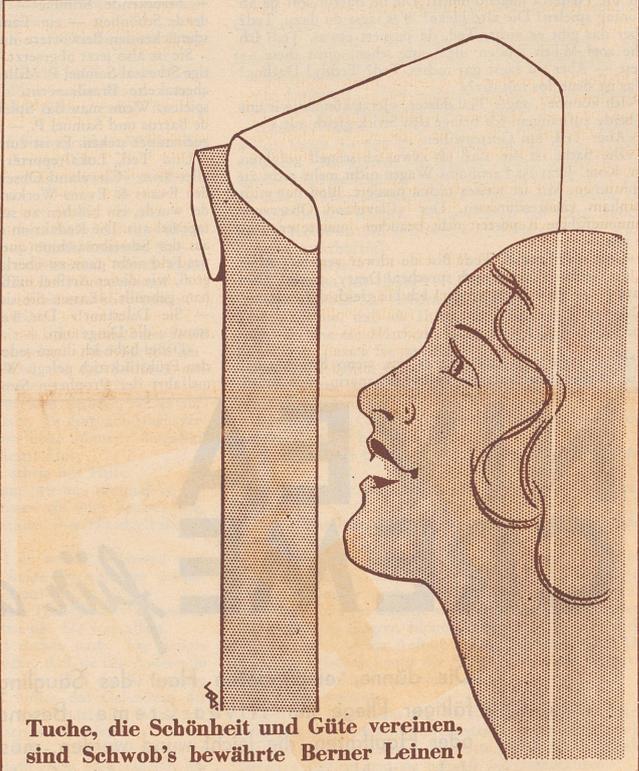
Nur eine Tube per Familie 40-9, 2, 34

### Das neue Italien erwartet Sie

Gönnen Sie sich zur Beruhigung Ihrer Nerven und zur Auffrischung Ihrer Kräfte einen Aufenthalt in **Santa Margherita Ligure, Riviera Ligure (bei Genua)**

Weltbekannter Kurort und behaglicher Erdenwinkel mit seinen unvergleichlichen Naturschönheiten und ewiger Sonne auf glänzendem Meer. Hotels und Pensionen mit allem modernen Komfort und convenablen Preisen erwarten Sie. Prospekte durch die Azienda Turismo (Kurkommission) oder durch die einzelnen Hotels.

**OSPEDALETTI MIRAMARE PALACE.** Das bevorzugte Haus an der Riviera allerersten Ranges. Tropic. Park. Tennis mit Trainer. Orchester. Bestgepflegte Küche jeder Diät. Volle Pension ab 40 L. Bedienung, Kurtaxe inbegriffen. Gleiche Leitung: **RIMINI** Hotel Vittoria. Eigener Strand, direkt am Meer. Erstklassig. Mäßige Preise.



Tuche, die Schönheit und Güte vereinen, sind Schwob's bewährte Berner Leinen!

Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse heute noch die Muster. Dieselben werden Ihnen unverbindlich zugestellt. Die Preise sind gegenwärtig ganz besonders günstig. Beachten Sie untenstehenden Coupon und füllen Sie denselben aus.

**Schwob & Co**  
Leinenweberei  
Hirschengraben 7  
Bern  
SCHWOB

Ausfüllen - Ausschneiden - Einsenden

Ich bitte Sie um kostenlose und unverbindliche Zusendung Ihrer Muster in Blatt-, Tisch-, Küchenwäsche, Toiletten-, Leinwäsche. (Nichtgewünschtes streichen.)

Name: \_\_\_\_\_ Z. Jll. \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Die Verhandlung dauerte nicht lange. Ted lächelte. Mr. Dodsworth schwitzte. Mr. Dodsworth schwitzte immer, wenn es ans Zahlen ging. «Nehmen Sie doch Vernunft an, Mensch! Sie plündern mich ja aus!» keuchte er. Ted klopfte ihm freundschaftlich die Schulter: «Ganz so schlimm ist es ja nicht. Ein bißchen Volkswirtschaft, Mr. Dodsworth! Die Nachfrage bestimmt den Preis! Schauen Sie in Ihre Strumpfwarenabteilung: Da wartet man auf meine Ware! Also unterschreiben Sie schon. Ich muß doch auch der Konkurrenz noch was bringen!

Nichts zu machen. Mr. Dodsworth muß unterschreiben. «Aber das sage ich Ihnen: Lassen Sie sich hier nicht wieder sehen, Sie — Sie Halsabschneider!»

«Hab ich auch nicht vor, Mr. Dodsworth», sagt Ted und schiebt befriedigt den Scheck zu einigen andern in die Brusttasche. «Ich will sowieso den Beruf aufgeben, Mr. Dodsworth, good bye!»

Mr. Dodsworth starrt auf die Tür, durch welche sich ein fröhlicher Ted leichten Schrittes entfernt hat. Langsam dreht er sich zu seiner Sekretärin um, die sich ängstlich hinter der Maschine zusammenkauert.

«Ich will verdammt sein, Miß Webster, wenn das nicht ein steckbrieflich gesuchter, schwerer Gauner ist!»

«Ach», meint Miß Webster unschuldig, «er sah doch wie'n recht netter, harmloser Junge aus?»

«Hochstapler sehn immer wie nette, harmlose Jungen aus! Merken Sie sich das, Miß Webster!» sagt Mr. Dodsworth böse.

«Hallo, Mr. Farnham! Wie geht's? Immer noch böse?»

Farnham, der «Lokale» vom «Observer», fährt wild herum: «Mensch, Maclaren», brüllt er wütend, «Sie wagen es wahrhaftig! Wenn Sie nicht augenblicklich verschwinden — sämtliche Treppen laß ich Sie hinunterschmeißen!»

«Ach, bester Farnham, das würden Sie ja so bereuen. Noch im Grab würden Sie sich umdrehen über Ihre Dummheit! Lesen Sie erst mal das. Und dann schmeißen Sie in Gottesnamen...»

«Ich werd' den Teufel tun! Ich will nichts mehr hören und sehen von Ihnen!»

«Schade», sagt Ted und geht zur Tür. «Dann wird die «Cleveland World» die netten, runden Dollars verdienen, die ich Ihnen in den Schoß legen wollte.»

«Zeigen Sie den Dreck her!» grunzt Farnham. «Aber das sag' ich Ihnen, wenn Sie mich mit der tausend-

undeinten Kindesentführung oder Gangsterschlägerei an-öden — —.»

Farnham liest. Ted liest vergnügt sein Erzeugnis mit. Dann dreht Farnham langsam um, er macht ein entsetzlich komisches Gesicht: «Wollen Sie etwa behaupten, Ted, daß das wahr ist — —?»

«Na, eine Null hab ich wohl hier und da noch angehängt. Aber sonst — — sonst ist alles so wahr, wie diese netten kleinen Papierchen echt sind und morgen von der Bank eingelöst werden, Mr. Farnham!»

«Dann drucken wir heut doppelte Auflage!» brüllt Farnham und fällt Ted um den Hals. «Ted, Sie sind der geborene Journalist! Ein Genie sind Sie!»

Und dann drückt er auf ein Dutzend Klingelknöpfe zu gleicher Zeit.

Die Abendausgabe des «Cleveland Observer» erschien mit Riesenschlagzeilen:

Clevelands Männer huldigen Rose Rowlandson! Wallfahrt zu berühmtem Roxy-Star! 10 000 Paar Seidenstrümpfe für die schönsten Beine der Stadt! Rose Rowlandson gibt neue Strumpfmode an! Schon nach New York verpflichtet? Cleveland gibt Nequita nicht her!

Zwei Stunden später gab es in Cleveland niemanden mehr, der die Geschichte der verlorenen Strümpfe nicht kannte. Es gab die ersten Schlägereien an den Vorverkaufskassen des Roxy, Rose Rowlandsons Name war in aller Mund.

Zwei Stunden später war der «Cleveland Observer» ausverkauft.

«Eins mußt du mir noch sagen, Rose», sagt Ted nachdenklich. «Wie hast du nun eigentlich die glücklichen Finder belohnt?»

Schweigen. Rose schaut träumerisch aus dem Fenster. Draußen kümmern ein paar Akazien an Platzmangel und Nahrungsorgen dahin.

«Ich finde es garstig von dir, Ted, daß du das fragst. Wenn du meinst, daß es ein Vergnügen ist, eintausenddreihundert Männer an einem einzigen Tag zu küssen —»

Sie verstummt. Schweigen. Rose weiß genau, was Ted jetzt für ein Gesicht macht. Jetzt muß etwas geschehen, wenn dieser Glückstag nicht traurig ausgehen soll.

«Komm mal her zu mir, Ted», bittet Rose. «Schau mal da auf die Straße. Da siehst du was!»

Es fällt Ted sehr schwer, zu gehorchen. Immerhin — Männer sind neugierig. «Was mag's da schon zu sehen

geben», murmelt er mißmutig. Dann bekommt er runde Augen. Da draußen, in der Garteneinfahrt, steht ein kobaltblauer Roadster, rassist, blinkend von Lack und Chromstahl, geladen mit Energie, begierig, in wildem Tempo zu rasen. Niemand dabei. Es ist, als warte er auf Ted — —

«Du willst doch nicht etwa sagen», stottert er und rüttelt Rose an der Schulter. Und Sweet Rosy läßt sich ganz sanft gegen ihn sinken und nickt nur immerzu mit ihren allersüßesten Augen...»

Das Telefon knarrt. Es knarrt noch einige Male, bis Ted und Rose zur Besinnung kommen.

«Hallo!» ruft Rose in die Muschel. Sie lauschen beide, Ted hält mit der einen Hand Rose, mit der andern den Hörer. Eine grämliche alte Stimme meldet sich:

«Hallo! Miß Rowlandson da?»  
«Junge, Ted — —!» flüstert Rose atemlos und bedeckt die Muschel mit der kleinen Hand: «Ted, das ist er — Samuel P.!»

«Ja! Hier Rose Rowlandson!» sagt sie tapfer. Ihre Stimme ist immerhin ein wenig heiser. Und dann harmlos: «Was Besonderes, Mr. Miller?»

Samuel P. an seinem Schreibtisch verzieht das Gesicht zu einer melancholischen Grimasse:

«Das Ding habt ihr verdammt gut gedreht, Mädels. Das muß man euch lassen. Daß du die Nequita weiterspielt, brauch ich dir ja nicht zu sagen. Mich interessiert bloß — Was zum Teufel fang ich mit der Mercedes an! Die kratzt mir die Augen aus! Na, komm morgen vormittag her. Wenn sie mich am Leben läßt, woll'n wir neuen Vertrag machen. Hallo, bist du überhaupt noch da?»

Rose ist noch da. Bloß fällt ihr das Atmen momentan schwer. Gut, daß Ted sie fest im Arm hält. Rose stirbt sonst an so viel Glück. «Danke schön, Mr. Miller», flüstert sie mit Anstrengung. «Also ich komme — und — und Sie sind ein Engel, Mr. Miller, daß Sie's wissen! Ein richtiger Engel!»

Pah! Samuel P. grinst gramvoll und legt den Hörer auf die Gabel. Satansmüdel, diese Rose.

Mike, der schwarze Wächter war Samuel P.'s Privatgemächern tritt geräuchlos ein:

«Señora de Barros!» meldet Mike und schlägt die Augen nieder. Samuel P. knickt zusammen: «Schon da?» fragt er tonlos. «Mike, die Strümpfe der Miß Rowlandson werden eine teuere Sache sein. Für mich, Mike.» Er holt tief Atem.

«Well, Mike, ich lasse bitten!»



**Was ist besser**  
bettlägerig zu werden oder bei den ersten Anzeichen einer Erkältung  
**ASPIRIN-TABLETTEN**  
zu nehmen?



**Es gibt kein Aspirin ohne Bayerkreuz!**

A 5 - 020 D

**Ein Hochgenuß für jeden Brissago-Raucher die**  
**„FORTUNA“**  
Brissago



50 SIGARI VIRGINIA  
*fortuna*  
TIPO: ORO  
Ditta ANTONIO FONTANA  
CHIASO

Bitte verlangen Sie überall die 15er „Fortuna“, die Qualitäts-Brissago, der Sie treu bleiben werden  
DITTA ANTONIO FONTANA, CHIASO / GEGRÜNDET 1859